

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Staatsausgabe und Volksbeschluss.

Marburg, 21. November.

Die Delegationen haben ihre Beratungen geschlossen, haben in Uebereinstimmung mit den maßgebenden Kreisen die verlangten Millionen bewilligt und tragen das Lob staatsmännischen Opferfinns mit in die Heimat. Wär' es Vertreterbrauch, über diese parlamentarische Thätigkeit in Wählerversammlungen Bericht zu erstatten: wie dumpf und tieftraurig rauschte die Weise, grölzte der Vorwurf aus den Reihen der Zahlungspflichtigen.

Unsere Delegirten streben nur immer nach Anerkennung von Seiten der Regierung und wagen es auch die Gegner nur selten und schwächern, die Wahrheit zu sagen, das Volksrecht zu verteidigen, vor dem Abgrunde zu warnen, dem Volkswirtschaft, Staatswirtschaft und Staat entgegentreten.

Und hätten wir sogar ein „ordentliches Parlament“, wie Viele sich's wünschen: es wäre doch nicht mehr im Stande, Vertrauen und Hoffnung zu erwecken, die wir lange schon eingepargt. Auch ein solches Parlament will über dem Volke stehen, will sich an die Stelle der Wähler setzen und bedingen, daß letztere ihr bestes Recht veräußern, auf die unmittelbare Theilnahme an der Gesetzgebung im Allgemeinen und an der Selbstbewilligung insbesondere verzichten.

Die sicherste Uebereinstimmung der Vertretungsbeschlüsse mit dem Willen der Vertretenen, die wir bei der jetzigen Höhe der politischen Entwicklung überhaupt denken und praktisch erreichen können, ist die Genehmigung dieser Beschlüsse durch die Wähler und wenn z. B. in der Monarchie verfassungsgemäß ein Beschluss der Vertretung nur durch die Sanction des Herrschers zum Gesetz erhoben wird, so darf die Regierung die Sanction nur dann beantragen, wenn die Mehrheit der Wähler in gebotener Versammlung denselben nicht verworfen.

Wer dieser Forderung widerspricht, muß die Beschränktheit des Unterthanenverständes, die Unmündigkeit des Volkes betonen. Wer dagegen zur Lehre vom Staatsbürgerthume sich bekennt, muß bei scharfer Bestimmung des Begriffes und folgerichtiger Anwendung desselben auf das verfassungsmäßige Leben sich für die unmittelbare Gesetzgebung erklären.

Männerwürdige Ehre der Staatsbürger, politisches Recht, wirtschaftliches Interesse und Gewissenspflicht gebieten uns: selbst denken und selbst thun auch in Fragen der Selbstbewilligung.
Franz Westhaller.

Bar Hebung des Obstbaues.

(Fortsetzung.)

Seit alter Zeit ist es Sitte gewesen unter den Menschen, mit übernatürlichen Mitteln die Erlangung von Gütern und Reichthümern zu erstreben, mit Hilfe des Zaubers und durch die widerlichsten Rezepte des Aberglaubens die Hebung verborgener Schätze zu erreichen und doch genügen oft viel geringere Anstrengungen, wenn auch nicht fabelhafte Reichthümer, so doch genügendes Auskommen und verhältnismäßigen Wohlstand zu erzielen. Als ein solches Mittel ist zweifellos der Obstbau zu bezeichnen.

Wie viel Raum ist doch für den Obstbau übrig. Der Saum unserer Straßen und Wege, die Grenzen der Weingärten, die Hutweide, Raine zc. liefern noch ganz unbenütztes, nichts desto weniger aber vollkommen geeignetes Terrain. Wie heißt es doch so schön und beherzigenswerth in dem niedlichen Spruche, den auch Tausche anführt:

Am kleinst'n Raum pflanz' einen Baum,
Und pflanze sein, er bringt dir's ein!

oder in einem andern Spruche steht die richtige Mahnung:

Pflanze Bäum' auf deinen Gründen,
Nimm den Lustraum in Besitz;
Dreimal reicher wärst du, stünden
Sie voll Frucht bis an die Spiz'!

Und was kann alles durch die Erweiterung und den regern Betrieb des Obstbaues erreicht werden.

Wir erlangen 1. dadurch ein billiges und gesundes Nahrungsmittel für das Volk. 2. Kann von dem überschüssigen Obst Most bereitet und als Gastrunk dort, wo es an Wein mangelt, verwendet werden.

3. Werden dadurch manche Gewerbszweige wesentlich gehoben, wie die der Korbflechter, der Glaser, Binder zc.

4. Nimmt der lokale Handel naturgemäß einen bedeutenden Aufschwung und endlich

5. Entwickelt sich damit ein neuer Gewerbszweig, nämlich die Obstproduktion-Industrie.

Die Brochüre befaßt sich mit der Erörterung folgender Punkte: 1. Gegenwärtig herrschende Verhältnisse. 2. Die wirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues. 3. Der Schulgarten und die Gemeindeobstbaumschule. 4. Obstalleen an Wegen und Straßen. 5. In wiefern ist der Obstbau Sache der Gemeinde und des Bezirkes? 6. Ueber einige öffentliche Organe zur Pflege und Ueberwachung des Obstbaues.

In Bezug auf den ersten Punkt können wir auch hinsichtlich der Pflege des Obstbaues im Marburger Bezirke nur hervorheben, daß derselbe fast das denkbar geringste Niveau einnimmt und zwar nicht nur in Bezug auf die Quantität, sondern entschieden mehr noch hinsichtlich der Qualität des erzeugten Obstes. Es tritt bei uns jedoch der Umstand, der für Böhmen einen bedauerlichen Rückgang in der Obstkultur hervorrief, nicht ein, daß nämlich bedeutende Strecken von der Eisenbahn, oder den Fabriken dem Obstbau entzogen wurden. Wir haben hier, wie ich glaube, kaum von einem Rückgange zu sprechen, sondern vielmehr davon, daß der Obstkultur bislang nie die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Es müßte bei uns erst der Sinn und die Freude für den Obstbau entfacht werden. Freilich es gehört ein gewisser gemeinnütziger Sinn dazu, zu ar-

Deuilleton.

Abel, der Karaite.

Ein Lebensbild aus Galizien von Sacher Masoch.

Julian Monastersti hatte im Karneval seine Hochzeit gefeiert und war nach einem kurzen Aufenthalte in Paris mit seiner jungen anmutigen Frau auf sein Gut Lohrski gekommen, um wieder die Zügel der Wirtschaft selbst in die Hand zu nehmen. Am ersten Morgen, der alte Stephan hatte eben den Kaffee aufgetragen, trat Frau Konstantina Monastersta, in ihre pelzbesetzte Kazabaita*) geschmiegt, frisch wie eine junge Rose, in das Speisezimmer und lächelte; dieses Lächeln galt aber nicht dem Gemahle, der gütlich ihre Hände küßte. „Sag' mir — begann sie — was das für ein kurioser Mensch ist, der draußen auf Dich wartet, er hat das Gesicht eines Juden, ist aber wie ein reicher Bauer gekleidet und spricht auch nicht den jüdischen Jargon.“

Jetzt lächelte Herr Monastersti. „Das ist mein Freund Abel, der Karaite — sprach er — laß ihn herein Stephan.“

„Also doch ein Jude — bemerkte Konstantina — man pries Dich als das Muster eines

Galizische Damenjade.

Wirthes, Julian, und Du bist in den Händen eines Juden. Gehen nicht alle Gutsbesitzer zu Grunde, welche sich mit den Juden einlassen?“

„Das sind Märchen“, bemerkte Monastersti, „es gibt Familien genug bei uns, die an ihren jüdischen Faktoren die gewissenhaftesten Rathgeber und die treuesten Diener haben; mein Abel ist aber kein Jude nach gewöhnlichen Begriffen, nach den seinen dagegen ein echter Jude im Gegensatz zu den entarteten, welche den Geboten der Rabbiner gehorchen, er ist mit einem Worte ein Karaite.“

„Was ist das?“

„Die Karaiten, meine Geliebte, sind eine Sekte, welche sich streng nur an das mosaische Gesetz halten. Sie nennen sich deshalb auch: Kinder der Schrift oder Zablim, Gerechte. Sie sind aus der Krim eingewandert, und es ist altentwässert erwiesen, daß, seitdem sie im Lande sind, seit vier Jahrhunderten, noch nie ein Karaite gerichtlich verfolgt wurde. Es sind die redlichsten, fleißigsten, besten Menschen, die niemals einen Eid leisten oder einen Vertrag abschließen, aber ihr Wort, ihren Handschlag heilig halten, und mein Abel ist nun gar der Mond unter den Sternen. Er hat schon für meinen Vater stets Getreide, Vieh und Pferde verkauft und gekauft und ebenso für mich alle Geschäfte

dieser Art gemacht und immer mit einer beispiellosen Ehrlichkeit.“

Eben ging die Thüre auf und Abel trat herein, bescheiden, ohne Kriecherei und selbstbewußt, ohne jede Spur von Redheit, eine hohe, ehrwürdige Patriarchengestalt in den Kleidern eines galizischen Bauers. Ueber den langen Sierak (polnischer Schnürrock) von braunem, ungeschorenem Luche, der mit blauen Schnüren benäht war und hinten eine Kapuze hatte, fiel sein weißer getheilter Bart fast bis zu dem schwarzen Ledergürtel herab, auf den weißen Boden sah eine Mütze von schwarzem Sammsell, in der Art, wie sie die Perser tragen, der Blick seiner lebhaften dunklen Augen ruhte freundlich und forschend zugleich auf Frau Monastersta.

„Das ist Abel, von dem ich Dir erzähle“, begann der Guts Herr, „und das ist meine Frau.“

„Der Himmel segne Sie“, sprach Abel, sich verneigend.

„Setz Euch, Abel“, nahm wieder Monastersti das Wort, „und erzähle meiner Frau Einiges von Euren Glaubensgenossen.“

Der Karaite nahm würdevoll Platz. „Was befehlen die Gnädige, daß ich erzähle?“

„Ich möchte Euch bitten, mir zu sagen, wodurch Ihr Euch vor Allem von den anderen Juden unterscheidet“, fragte die junge Frau er-

belten und sich zu mühen für etwas, wofür einem nicht im nächsten Augenblick der Groschen in die Tasche rollt, denn der Obstbau lohnt eben nicht augenblicklich, sondern erst nach einer Reihe von Jahren. Aber dieser gemeinnützige und von werththätiger Nächstenliebe diktierte Sinn muß eben im Volke von den kompetenten Organen geweckt werden und es wird dann auch von selbst jener andere Einwand, der gegen die Obstkultur erhoben wird, abgeschwächt, daß die Anpflanzungen der nöthigen Sicherheit entbehren. Wenn sich jeder Einzelne für die Sache interessiert, dann werden alle zusammen auch leicht Mittel und Wege finden, um den Schutz der Pflanzen zu bewerkstelligen.

Ein ganz kleines Gebiet, nämlich die Umgebung von Bozen in Süd-Tirol liefert jährlich an 100.000 Zentner Obst im Werthe von rund einer Million Gulden. Eine solche Bedeutung kann der Obstbau gewinnen! Aber es gehört dazu freilich mehr, als daß man wachsen läßt, es gehört volle Sorgfalt und unermüdbare Aufmerksamkeit, es gehören vor allem tüchtige Kenntnisse dazu. Nicht in der Quantität, d. i. in der Zahl des erzeugten Obstes, nein, in der Qualität, d. i. in der Beschaffenheit desselben liegt das Geheimniß des Erfolges, den der Obstbau gewährt. Man gehe einmal herum auf dem Lande in der Umgegend und betrachte die Obstbäume, wie sie häufig ein wahres Bild des Sammers bieten, wie sie von Parasiten überzogen sind, daß man kaum mehr auf die Rinde sehen kann, wie sie verkrüppelt und verwahrlost dastehen, die Spuren des Alters und der Krankheit nur zu deutlich aufweisend. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir behaupten, daß die Zahl der Obstbäume in unserem Bezirke sich um das 10fache vermehren ließe und daß die Qualität des Obstes um das 3fache des gegenwärtigen Werthes erhöht werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte des Tages.

„Eintheilen und herrschen!“ — so lautet die Losung im Lager der Rechten. Tschekischerseits wird neuerdings eine Aenderung der Wahlordnung geplant und soll diesmal der Schlag die Städte und Marktgemeinden so treffen, daß mit Hilfe der künftigen Eintheilung eine Zwei-Drittel-Mehrheit erzielt werden kann.

Der Präsident der ungarischen Delegation — Ludwig Tiba — hat diese in kriegerischer Stimmung geschlossen. Die Neuorganisation des Heeres steigere die Kampffähigkeit, wenn das Einvernehmen Oesterreich-Ungarns mit anderen Mächten gestört würde durch Gründe, welche außerhalb der Monarchie liegen.

Der russische Minister des Aeu-

ßern verhandelt mit Bismarck in Berlin — wie man glaubt — zu dem Zwecke, daß sich die deutsch-russischen Beziehungen freundlicher gestalten. Werden in diesem Falle nicht die Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn noch mehr erkalten?

Der Prozeß gegen Arabi Pascha, den gefallenen und verrathenen Volkshelden auf Tod und Leben geführt, ist nun eingestellt worden. Die Verteidigung hätte ja noch mehr als bisher geschehen, den Sultan und den Sultanzönig an den Pranger gestellt.

Vermischte Nachrichten.

(Die Deutschen als Beherrscher Nordamerikas) In Englisch-Kanada rechnet man heute auf jeden deutschen Einwanderer elf Personen deutscher Abkunft im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte — ein Verhältnis, welches auf ganz Nordamerika angewendet werden kann. Das heißt also, daß die eingewanderte deutsche Bevölkerung sich durch Fortpflanzung um das Elfache vermehrt hat. Bei den Schotten ist das Verhältnis 6:1, bei den Engländern 5:4, den Irländern 4:1, den Italienern 2:4 und bei den Scandinaviern 2:1. Der Deutsche vermehrt sich in Amerika also zweimal so schnell, wie der Angelsächse, und mehr als zweimal so schnell wie der Kelt. Nahezu 250 000 Deutsche strömen im Durchschnitt alljährlich zu und verstärken das Heer der Millionen ihrer Landsleute, die dort eine Heimat gefunden. Ein teutonisches Amerika, welchem eine leichte keltische Beimischung nicht fehlen wird, ist die unausbleibliche Folge; eine kosmopolitische Nation, in welcher, nach einem Jahrhundert etwa, die deutsche Bildung und das deutsche Wissen in allen Aebem pulst; ein Volk, welches unter den günstigen Einflüssen eines wohlthätigen Klimas und freier Institutionen die Entwicklung jedes großen Gedankens und jeder edlen That zum Besten der Menschheit ermutigen und weniger von der engherzigen, selbstsüchtigen, mehr von den liberalen, großmüthigen Charakter-Eigenschaften der menschlichen Natur in sich vereinigen wird, als irgend eine andere Völkerschaft auf der Oberfläche der Erde. Im Jahre 2000 erst wird die amerikanische Nation ihren wahren Charakter unter dem Einflusse der deutschen Einwanderung ausgebildet haben. . . . So lautet ein Artikel in den „Anglo-Amerikan-Times.“

(Ein homerischer Zweikampf.) Vor Kurzem fand im Westen Amerikas ein Kampf statt, der uns in die Zeiten Homer's versetzt. George Howard, Besitzer einer Heerde von 3000, und John Keely, Eigentümer einer Heerde von 4000 Ochsen, führten ihre Heerden gemeinschaftlich nach Oester. Sie wollten sich erst am Ro-

lorado trennen, von wo Howard gegen Norden sich wenden soll, während Keely mehr gegen Süd-Osten zu treiben die Absicht hatte. Während des Triebes wechselten einige Stücke ihrer Heerde, und als sie den Punkt erreicht hatten, von wo aus die Trennung geschehen sollte, heischte Howard die Rückgabe seiner Stücke, verweigert aber das gleiche Recht dem Keely. Man stritt und einigte sich schließlich dahin, die Sache durch einen Kampf auszutragen, der von zwölf Treibern, sechs von jeder Partei, ausgetragen werden sollte. Gedacht, gethan. Die zwölf Kämpfer nahmen zu Pferde auf fünfzig Fuß Distanz ihre Aufstellung und auf ein Zeichen ihrer Patrone begann der Kampf. Auf die erste Salve lagen vier Treiber todt auf dem Felde. Dem George Bester, von der Partei Keely ward die Brust durchschossen; einem von den Männern Howard's fuhr eine Kugel durch den Kopf und zwei Andere von der gleichen Seite lagen da in's Herz getroffen. Die acht übrig gebliebenen waren verwundet oder hatten sich durch die Flucht zu retten gesucht. Da trat Keely an Howard mit dem Antrage heran, den Kampf zu Zweien nun fortzusetzen, worauf jedoch dieser nicht eingehen wollte; die Sache, meinte er, sei nun geschieden und ausgetragen. Die Auswechslung der übergelassenen Stücke fand statt und die beiden Männer zogen ruhig ihre Straße.

(Russische Zustände.) Wir lesen in der „Rumburger Zeitung“: „Wegen der Schlussworte — man höre — „Rutte und Rute“ wurde laut amtlicher Bestätigung ein von uns an die Behörde der deutschen Studenten in Prag zu ihrem Kommerse aufgegebenes Begrüßungstelegramm auf dem hiesigen Telegraphenamte nach erfolgter Rücksprache mit der Bezirkshauptmannschaft nicht weiter befördert. In den Augen der Behörde scheinen diese beiden Worte höchst gefährlicher Natur zu sein. Man höre aber weiter; wir ließen uns durch dieses Vorgehen nicht zurückreden, sondern gaben ein neues zweites Telegramm auf und bedienten uns dabei folgenden Ausspruches eines deutschen Klassikers: „Bleib man dem freien Wort auch enge Schranken, Inzensurabel bleiben doch die Gedanken!“ Diesem Telegramme fügten wir folgenden Zusatz bei: „Im Sinne dieser Worte entbieten wir der geehrten Versammlung deutschen Gruß, nachdem unser erstes Telegramm von der Behörde als staatsgefährlich inhibirt wurde.“ Auch dieses Telegramm wurde vom hiesigen Telegraphenamte, wahrscheinlich auch wieder nachdem die Bezirkshauptmannschaft zu Rathe gezogen war, zurückgewiesen. Ein drittes aufgegebenes Telegramm: „Deutschen Gruß und Handschlag entbietet der geehrten Versammlung die Redaktion der „Rumburger Zeitung“,“ passirte endlich glücklich die Scylla des Telegraphen-

röhrend. Das ruhige Wesen Abels setzte sie einigermaßen in Verlegenheit.

„Wir halten bloß die heilige Schrift für glaubwürdig“, erwiderte Abel, „und fühlen uns nur dieser zu gehorchen verpflichtet. Was die Talmudisten von einer mündlichen Offenbarung zu berichten wissen, die Moses außer der Thora durch Gott geworden und die sich auch mündlich fortpflanzt, das halten wir nicht für wahr, und deshalb befolgen wir die von Talmudisten und Rabbinern gegebenen Lehren und Gesetze nicht. Aus diesem Grunde nennt man uns Karaiten*), und wir nennen die Anderen Meluchatim**). Wir halten uns an die Worte Gottes bei Moses, V. 13. 1: „Alles was ich Euch befehle, sollt ihr genau beobachten, nichts dazu thun, nichts davon nehmen.“ Die Anhänger des Talmud haben aber sehr viel dazugethan und haben uns von jeher verfolgt, weil wir menschliche Satzungen nicht als göttliche anerkennen wollten.“

„Ihr seid also überzeugt, Gottes Gesetz besser zu befolgen?“ warf Konstantina ein.

„Der Talmud selbst gibt zu, daß Gott uns geneigter ist als den anderen Juden“, antwortete Abel, „und wenn die Gnädige erlaubt, werde ich eine Geschichte erzählen, die dies genügend beweist.“

*) Targiler. **) Traditionäre.

„Ich bitte Euch, erzählt.“

„Der Talmud erzählt im Traktate Meziab: Eines Tages war unter dem Vorsitze Rabbi Gamalies, eines Schülers Hillels, ein Disput zwischen Rabbi Jehoschuah, aus der Schule Hillels, und Rabbi Elieser, aus der Schule Schammais, des Karaiten, eines Ofens wegen, den Rabbi Elieser nach dem Gesetze als rein, Rabbi Jehoschuah aber als unrein bezeichnete. Obwohl nun Rabbi Elieser seine Meinung aus der Schrift erwies, fiel doch die Entscheidung durch Stimmenmehrheit nach der Meinung seines Gegners aus. In der Wehmuth über die Gewalt, die man dem Rechte anthat, rief nun Elieser aus: „Ist das Recht auf meiner Seite, so rüde der im Garten der Schule stehende Baum von seinem Platze!“ Und siehe, der Baum war sofort hundert Ellen weit von seiner Stelle gerückt. Aber Rabbi Gamalies sagte: „Bäume können nichts gegen Gesetze beweisen.“ Nun rief Elieser: „So spreche der Fluß für mich!“ Und sogleich änderte der Fluß seinen Lauf und strömte seiner Quelle zu. „Flüsse können nichts gegen Meinungen beweisen“, sagte Rabbi Gamalies. „So mögen die Mauern meine Behauptungen unterstützen“, rief Rabbi Elieser.

Schon neigten sich die Mauern zum Einsturze, als Gamalies ihnen zurief: „Wenn die

Gelehrten disputiren, so habt Ihr keine Schiedsrichter abzugeben!“ Sogleich blieben die Mauern, sowie sie eben waren, stehen. Einstürzen wollten sie nicht, um Jehoschuah nicht zu beschämen, aber sich wieder aufrichten noch weniger, um Elieser nicht unrecht zu geben. Da berief sich Elieser auf eine Himmelsstimme, und sogleich ließ sich eine vernehmen: „Was streitet Ihr mit Rabbi Elieser, da seine Aussprüche die bewährtesten sind?“ Allein Jehoschuah erwiderte der Himmelsstimme: „Das Gesetz ist nicht Himmel, sagt Moses, und es ist in der Schrift bestimmt, sich nach der Mehrzahl zu richten.“

Eliesers Meinung wurde verworfen, er selbst verfolgt und endlich sogar in den Bann gethan, aber in demselben Jahre entstand Mikawach, und Alles, was Elieser unter die Augen kam, ward verbrannt.“

Nachdem Abel seine Erzählung beendet, sprach er mit dem Gutsherrn über verschiedene Angelegenheiten, und die junge Edelrau staunte ebenso sehr über die Klugheit, mit der er sich äußerte, als über die geradezu ideale Rechlichkeit, die aus seinem ganzen Wesen sprach.

(Schluß folgt.)

amtes und die Charvbbis der Bezirkshauptmannschaft. Ist solch ein Vorgehen schon einmal dagewesen? Wir wären neugierig, zu vernehmen, in welchem österreichischen Gesetzbuche steht, daß klassische Citate nicht mehr telegraphirt werden dürfen!

(Gottfried Kinkel †.) Am 16. Nov. wurde in Zürich Gottfried Kinkel beerdigt — ein begeisterter Vorkämpfer der deutschen Einheit und Freiheit und ein gefeierter Dichter. Kinkel war im Jahre 1816 geboren. 1848 Professor in Bonn, wurde er in die preussische Nationalversammlung gewählt. Im badischen Aufstande (Mai 1849) im Schloßhose zu Winkel verwundet und gefangen, wurde er standrechtlich verurtheilt und zu lebenslänglichem Zuchthause — begnadigt. Im Nov. 1850 befreite ihn sein Schüler Karl Schurz aus der Festung Spandau. Kinkel ging nach London, wo er in deutscher Sprache und Literatur Unterricht erteilte. Im Jahre 1866 wurde er als Professor der Kunstgeschichte an das eidgenössische Polytechnikum berufen und wirkte daselbst bis zu seinem Tode. Johannes Scherr hielt die Grabrede dem Freunde und Leidensgenossen, der „als freier Mann in freier Erde seine Ruhestatt gefunden.“ Wie der Verbliebene gefühlt und gestrebt, möge sein „Vermächtniß“ bezeugen, welches er vor seinem Gange zum Standgerichte gedichtet; darin heißt es u. A.:

„Der müden schwielenharten Hand
Ein besser Loß zu werben;
Du vierter Stand, du treuer Stand,
Für dich geh' ich zu sterben.
Euch Armen treu bis in den Tod,
Für euch zur That entschlossen,
Fall' ich um's nächste Morgenroth,
Von kaltem Blei durchschossen.“

(Ehen in der Landwehr.) Das Landesverteidigungs-Ministerium hat das Heiratsnormale für sämtliche der Landwehr angehörigen Sagisten bekanntgegeben. Für Letztere entfällt durch dasselbe die bisher genossene Begünstigung, ohne Heirats-Kautionen eine Ehe eingehen zu können; nur für Personen von der sechsten Rangklasse (Inklusive) aufwärts bleibt diese Begünstigung in Geltung. Sagisten der sechsten Rangklasse abwärts müssen zur Erlangung der Heiratsbewilligung Staatspapiere in solcher Höhe erlegen, daß hiedurch ein Einkommen von 300 fl. jährlich gesichert werde, während Heiratsbewerber unter dem 30. Lebensjahre das Doppelte zu erlegen haben. Ausgenommen von dieser Verfügung sind jene Landwehr-Offiziere, welche unter dem Vorbehalte des Rücktrittes in das gemeinsame Heer der Landwehr angehören, für die Zeit der Geltung dieses Vorbehaltes, während welcher Frist diese Landwehr-Offiziere jenen Heiratsbedingungen nachzukommen haben, welche für das gemeinsame Heer bestimmt sind. Die bei dem gemeinsamen Heere maßgebende Bestimmung, daß nur der sechste Theil der Offiziere heiraten darf, hat bei der Landwehr keine Giltigkeit.

Marburger Berichte.

(Gründungsfeß des hiesigen Turnvereins.) Da heuer 20 Jahre seit der Gründung des Turnvereins in Marburg verfloßen sind, so beschloß derselbe seiner Freude und Genugthuung über diesen langen Bestand durch eine einfache Feter Ausdruck zu geben. Dieselbe wird in dem Zeitraum zwischen dem 15. Dezember l. J. und 15. Jänner l. J. an einem noch zu bestimmenden Tage stattfinden und soll aus 2 Theilen bestehen: 1. aus einem Schau-turnen vor den unterstützenden Mitgliedern und geladenen Gästen und 2. aus einem abendlichen Festkommers.

(Deutsche Schule in Lichtenwald.) Der Landes-Schulrath hat die Eröffnung der deutschen Schule in Lichtenwald gestattet.

(Privat-Mädchenschule.) Der hiesige Gemeinderath hat in der letzten Sitzung den Schulschwestern für das laufende Jahr einen Beitrag von 150 fl. geleistet.

(Von der Sparkasse.) Der Sparkassen-Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung am 20. November den Bau eines zwei Stock hohen Gebäudes auf dem eigenthümlichen Grunde in der Pfarrhofgasse beschlossen.

(Konfiszirt.) Die letzte Nummer des „Kmetzki Prijatelj“ wurde in Beschlag genommen und zwar wegen des Artikels: „Der Bauer ist der Gefoppte.“

(Megära und ihre Tochter.) Am 14. d. M. elf Uhr Nachts raufte der Winger Josef Kramberger in Tribeln mit seinem Weibe. Die sechzigjährige Schwiegermutter Maria Sorian kam ihrer Tochter zu Hilfe und schlug dem Segner mit einer Feldhaue zweimal auf das Haupt, worauf Kramberger der Alten die Haue entwand. Nun stürzte sich die Megära auf ihren Schwiegersohn, warf ihn zu Boden und schlug mit der Haue so lange darauf los, bis der Verlegte kein Lebenszeichen mehr gab. Die Weiber trugen den Todten in den Stall, ließen ihn zwei Tage dort und vergruben den Leichnam endlich im Düngerhaufen. Um diese That zu verheimlichen, machte Anna Kramberger die Anzeige, sie und ihr Gatte seien im Schwarzwalde bei St. Leonhardt von vier Männern überfallen worden; einer habe sie zu Boden geworfen und durchsucht, während die anderen ihren Gatte in die Brust gestochen und in den Wald geschleppt. Das Gehölz wurde von Gensdarmen und Bauern zweimal durchstreift und konnten nur die leere Urkfstasche, Rock und Hut des Wingers aufgefunden werden. In Folge dieser fruchtlosen Streifung und weil auf dem Rode des „Ermordeten“ eine Blutspur nicht entbedt worden, begaben sich die Gensdarmen nach Tribeln, durchsuchten Krambergers Wohnung und fanden im Waschkuber ein blutiges Leintuch. Die Thäterinnen gestanden ihr Verbrechen.

(Todesschlag.) In der Nähe von St. Georgen an der Südbahn wurde der Bauernsohn Josef Herzog erschlagen aufgefunden.

(Preßklage.) Der Redakteur des „Kmetzki Prijatelj“ — Herr Dr. Glantschnigg — hat gegen den „Slovenski Gospodar“ eine Preßklage wegen Ehrenbeleidigung erhoben.

(Versammlung der Verzehrungssteuer-Pflichtigen.) Heute Nachmittags 3 Uhr wird hier im Saale „zur Mehlgrube“ eine Versammlung der Verzehrungssteuer-Pflichtigen abgehalten mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des Ausschusses — 2. Abfindung für 1883.

(Verzehrungssteuer.) Am 24. November wird bei der Finanz-Bezirksdirektion Marburg die Verzehrungssteuer in den Sektionen: Burmberg (Fiskalpreis 2200 fl.), Schönstein (7650 fl.), Rohitsch (6000 fl.), Sauerbrunn (7000 fl.), Pulsgau (4150 fl.), Gali (27.000 fl.), Laffer (9000 fl.) verpachtet. Angebote unter dem Fiskalpreise werden nicht angenommen.

(Neuer Gensdarmereiposten.) In Pragerhof wird ein Gensdarmereiposten errichtet.

(Aus der Gemeinde-stube.) Morgen 3 Uhr Nachmittags findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Wahl der Kommission für die Gemeindevahlen — Genehmigung des zwischen dem Stadtrathe und dem Verzehrungssteuer-Abfindungsverein geschlossenen Vertrages für 1883 — Verleihung der erledigten Bürger-spitals-Pfründen — Gesuch des Feuerwehr-Kommandos um Gewährung des Betrages von 1029 fl. 81 kr. zur Tilgung ihrer noch ausstehenden Kosten für Löschgeräthe — Antrag der Beleuchtungs-Kommission wegen Aufstellung dreier Laternen in der oberen Badgasse, dann wegen Aufstellung von drei neuen Petroleum-Laternen und Verlegung der jetzigen in der Kärntnerstraße — Voranschlag für 1883.

Theater.

(—g.) Donnerstag den 16. November. „Krieg im Frieden“, Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und F. v. Schönthan. Wie wir schon vor zwei Jahren anlässlich der erstmaligen Aufführung dieses Lustspieles zu bemerken Gelegenheit hatten, ist dasselbe ein gelungenes Produkt der wohlakkreditirten Sozietät. Erkennt man auch leicht die Kompagnons, so Schönthan an der launigen Diktion und Moser an der sgenischen Entfaltung, an der Technik überhaupt, so macht dies der gemeinsamen Arbeit keinen Eintrag, verschaffte ihr vielmehr auf allen deutschen Bühnen einen eminenten Erfolg. Was

nun die jetzige Aufführung auf unserer Bühne anbelangt, so machte dieselbe in Folge glatten und frischen Spieles einen günstigen Eindruck; auch die Art und Weise, wie die meisten Darsteller ihre Rollen auffakten, kann gebilligt werden. Am wenigsten konnten wir uns mit der Darstellungsweise des Fr. Mainau (Jlka Stöds) befreunden, welche in ihre Rolle zu wenig Geist und Wärme hineinlegte, und zu schablonenhaft spielte. Das Hauptinteresse absorbirte Herr v. Rittersfeld als Lieutenant v. Reif-Reiflingen. Seine verständige Auffassung, die wohlbedachte, mit peinlicher Sorgfalt ausgeführte Charakterzeichnung und die eigenartige Ruhe in Spiel und Sprache verschafften seiner exzellenten Leistung stürmischen Beifall. Als schüchternen Apotheker Paul Hofmeister war Herr Brandeis äußerst gelungen. Herr Fanto (Rentier Heindorf) machte sich neben seiner gebiegenen Spielweise um die Regie besonders verdient. Es würde uns zu weit führen, wollten wir auch das Spiel der übrigen Mitwirkenden detaillirt berühren; wir wollen nur bemerken, daß alle zum guten Erfolge ihren Kräften entsprechend beitrugen. — Samstag, den 18. November. Zum ersten Male: „Reif-Reiflingen“, Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser. Die gute Aufnahme, welche das Stück „Krieg im Frieden“ allerorten gefunden hatte, veranlaßte den älteren und bühnenfesteren Kompagnon zu einer neuen Lustspielbüchlung, in welcher folgerichtig der beifälligst aufgenommene Träger des 1. Stückes, Lieutenant v. Reif-Reiflingen die Hauptfigur wurde. Es erscheint uns diese Arbeit als eine Fortsetzung der ersteren, insofern wir in der Handlung Anknüpfungspunkte für frühere Begebenheiten und unter den vorkommenden Personen demnach meist Bekannte, nur in anderen Verhältnissen finden. Hat nun der Dichter mehrere komische Situationen mit Erfolg geschaffen, so bleibt es mitunter doch nur bei Anläufen und es hätten die witzigen Einfälle Schönthans ihm gewiß darüber hinweggeholfen. Er legte darum den Schwerpunkt des Schaffens auf die ihm natürlich nicht mehr allein zukommende charakteristische Ausstattung des Lieutenants v. Reif, den er mit seiner Zuverlässigkeit, Galanterie und Gutmüthigkeit in fatale Situation gerathen, schließlich aber nach kurzen Differenzen mit seinen Freunden und Bekannten glücklich in den Hafen der Ehe einlaufen läßt. Moser macht den Lieutenant zur angenehmen Peterfilie des Lustspieles und legt ihm eine Menge Ausdrücke in den Mund, die, passend angebracht, wirksam und originell sind. Die Titelrolle befand sich in den bewährten Händen des Herrn v. Rittersfeld, welcher mit derselben in Spiel und Maske eine glückliche Fortsetzung der gleichen Gestalt in „Krieg im Frieden“ gab. Eine neue und köstliche Figur ist der Provisor Blume, welcher durch Herrn Westen auch die beste Interpretation fand. Ebenso drastisch wirkte die Komik der Frau Keller (Sybilla Elmer.) Fr. Langhammer (Priec) spielte die jugendliche Naise bis auf die Spiel-Szene zufriedenstellend. Das Ehepaar Hofmeister, Fr. Müller und Herr Brandeis, fand gute Wiedergabe. Auch die anderen Darsteller machten sich um den Erfolg verdient, wir können aber nicht umhin zu bemerken, daß die Aufführung nicht so präzis und in einandergreifend sich abwickelte, wie die des erstgenannten Lustspieles.

Letzte Post.

In Salzburg sollen Versammlungen behufs Gründung von Bauernvereinen einberufen werden.

Das Generalkommando in Böhmen hat verordnet, daß die Einjährig-Freiwilligen auch im Privatverkehre mit einander sich der Amtssprache — des Deutschen — bedienen müssen.

Dem Landesmarschall von Galizien — Zyblikiewicz — ist von der russischen Regierung aus Besorgniß vor nationalpolnischen Demonstrationen verboten worden, an der Vermählungsfeier des Grafen Roman Potocki mit der Gräfin Jabella Potocka in Warschau theilzunehmen.

In Petersburg wird die Schaffung eines Gesetzes beabsichtigt, dem zufolge nur National-Russen Beamte der Eisenbahnen sein dürfen.

Zwischen der Pforte und dem französischen Rabinet hat sich eine wesentliche Annäherung vollzogen.

Der Ausschuss des französischen Abgeordnetenhauses hat eingewilligt, daß nach dem Antrage des Arbeitsministers von den zur Ausführung großer Bauten bestimmten 488 Millionen nichts gestrichen werden.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 22. November:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Besorgt und traurig blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwere Kranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch K. Gorischek's Universitäts-Buchhandlung in Wien, I., Stephansplatz 6, kostenlos, so daß der Besteller nur 2 kr. Nuslage für seine Correspondenzkarte hat.

Verkaufsantrag.

Die **Marburger Gemeinde-Sparkasse** verkauft die ihr eigenthümliche **Maria Ormig'sche** behaute Realität Urb. Nr. 109 ad Kalitsch, nun G. G. 62 der G. G. Ploderberg, bestehend aus 5 Joch 440 □ Kl. Acker, 41 □ Kl. Garten, 2 Joch 1063 □ Kl. Weingarten, 6 Joch 391 □ Kl. Weide mit Obst, 22 Joch 1487 □ Kl. Hochwald, 6 Joch 205 □ Kl. Wiese.

Kaufsanträge werden **Mittwoch den 22. November 1882** Vormittag von 11 bis 12 Uhr in der Kanzlei des Rechtsanwaltes der Sparkassa, Herrn Dr. Ferdinand Duchatsch, Marburg, Burggasse Nr. 4, jedoch nicht unter 3100 fl. entgegengenommen, und hat der Käufer 10% des Kaufschillinges sogleich baar zu erlegen.

Marburg, am 16. November 1882.

1271

Die Direction.

Es wird ein sechsmonatlicher Stenografen-Curs für Herren

eröffnet. Zwei Abendstunden per Woche. Monats-Honorar zwei Gulden. Auskunft aus Gefälligkeit in der Expedition dieses Blattes. 1295

Ein Spielwerk (Schweizerhäuschen)

2 Stücke spielend, von S. S. Heller in Bern, ist zu verkaufen. Anzufragen im Compt. d. Bl.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell (1049) **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 70 kr. und halbe zu 40 kr. bei **Joh. Merio, Marburg, Postgasse 3.**

Wichtig für Gichtkranke! „Neuroxylin“

vom Apotheker **Julius Herbabny** in Wien

bereiteter

Pflanzen-Extract,

bisher unerreicht in seiner Wirkung bei allen Formen von

Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden,

als: Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh, (Schias) Ohrenreißen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskelschwäche, Bittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc. etc.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.**

Ihr ausgezeichnetes Fabrikat **Neuroxylin** hat mich nach Verbrauch eines Fläschchens von meinem einjährigen, heftigen und lästigen Schmerz im rechten Vorderfuß, welchen ich mir auf der Jagd durch Nässe zugezogen, und der allen früher angewandten Mitteln troste, gänzlich geheilt, wofür ich Ihnen nicht nur meinen tiefsten Dank ausspreche, sondern auch Ihr vorzügliches **Neuroxylin** allgemein public zu machen mich verpflichtet fühle. **Sara (Dalmatien).**

Math. Marovich, pens. Mil.-Beamter.

Bitte unter untenstehender Adresse 14 **Flacon** **Neuroxylin** nach Berlin zu senden, wofür der Betrag beiliegt. Dem Patienten bekommt das **Neuroxylin** gegen sein schweres Nervenleiden so gut, daß er sich Mühe gibt, dasselbe überall bestens zu empfehlen. **Salzbrunn in Schl., am 21. September 1882.**

Leuchtenberger & Co.

Neuroxylin dient als Einreibung, 1 **Flacon** (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball., gegen Gicht und Lähmungen) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich protokolll. Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **Julius Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.**

Depot für Süd-Steiermark in Marburg, bei Herrn Apotheker J. Baccalari.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Silli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: P. Müller. Feldbach: J. König. Graz: Ant. Medwed. Leibnitz: D. Kupfheim. Pettau: C. Wehrhull, P. Eliasch. Radkersburg: Casar Andri en. 1245**

Weingeläger flüssiges (ungewässertes) und teigförmiges, taufen in jeder Quantität zu besten Preisen

1296

Seybalt & Swaty, Fabrik für Verwertung der Weinrückstände Marburg a. D. (Kartinsches Haus).

Gut ausgewässerte (1299)

Karpfen sind täglich bei **Robitsch, Lendhüter** zu haben.

3. 808. (1284)

Rundmachung,

Der Bezirks-Kosten-Voranschlag für das Jahr 1883 liegt von heute an durch 14 Tage zu Jedermanns Einsicht in dieser Kanzlei auf. **Bezirksausschuß Marburg, am 17. November 1882.**

Der Obmann: **Dr. Josef Schmiderer.**

Nur 10kr. Im grossen Saale u. Nebenlokalitäten der **Götz'schen Bierhalle** ist bei halbem Preise nur auf kurze Zeit die in Wien rühmlichst bekannte

Wachsfiguren-Ausstellung (Panoptikum)

zur Schau ausgestellt. Dieselbe enthält **über 100 lebens-grosse Figuren** vollkommen bekleidet und ausgerüstet, darstellend: Historische Gruppen, hervorragende Dichter und Virtuosen der Vergangenheit und Neuzeit, Herrscher, Felden, Familienszenen, humoristische Genrebilder, die Inquisition, Folterqualen, sowie **Tableaux und Episoden vom orientalischen und bosnischen Kriegsschauplatz** zu Pferde und zu Fuß etc. etc. (1276)

Besonders zu bemerken: Das Haupt-Tableau **Maria Stuart und Elisabeth** Geöffnet von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends. **Entrée à Person 10 kr.** Militär und Kinder die Hälfte.

Turnverein in Marburg.



Die Turnübungen nehmen in der neuen Halle wieder ihren alten, geregelten Fortgang; zur Theilnahme an denselben sind alle Mitglieder dringendst eingeladen, namentlich im Hinblick auf das demnächst stattfindende 20jährige Gründungsfest des Vereines.

Am 21. November 1882.

1303

Der Sprechwart.

Große Weinfeller

werden zu pachten gesucht. Gefällige Anträge unter Chiffre **J. R.** sind in der Expedition d. Blattes zu erlegen. 1297

Zu kaufen gesucht ein Kaleschpferd, 16 Faust und darüber, vollkommen vertraut. Anträge sind im Comptoir d. Bl. abzugeben. 1298

Dünger

zu verkaufen bei **Thomas Götz, Brauerei, Marburg a. D.** 1300

Eine Werdofen ist im Stadtgraben in Verlust gerathen. Der ebliche Finder wird ersucht, dieselbe für den armen Verlussträger im Comptoir d. Blattes abzugeben. 1302

Zwei gute Weder,

auch für Wiesen sehr geeignet, jeder circa 4 Foch, an der Straße nächst der Kavallerie-Kaserne gegen „Wald-Loni“ gelegen, sind wegen Familienverhältnisse entweder einzeln oder zusammen gegen leichte Zahlungsbedingungen billigt zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. Bl. 1304

Café Marburg

sind folgende Zeitungen zu vergeben:
 Neue Freie Presse.
 Grazer Zeitung.
 Figaro.

1290

Spezialschneid-Maschinen

zum Ausleihen per Tag 80 kr., 1/2 Tag 40 kr.,
 für 2 Stunden 20 kr. bei **G. Oswald**,
 Schlosserei, Klößergasse Nr. 3, nächst Hauptplatz.

Feine und feinste Liqueure,
 feinste Ananas- und Bor-
 deaux - Punsch - Essenz,
 echten alten und sehr alten Ja-
 maica-Rum, beste Sorten
 chines. Thees empfehlen

Albrecht & Strohbach,

20. Herrengasse 20. 1281

Man biete dem Glücke
 die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet
 die Hamburger große Geldverlosung,
 welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.
 Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
 ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch
 7 Klassen 47,600 Gewinne zur siche-
 ren Entscheidung kommen, darunter befinden sich
 Haupttreffer von event. Mark 400,000 spez. aber

1 Gewinn à M 250,000	3 Gewinne à M 6000
1 Gewinn à M 150,000	54 Gewinne à M 5000
1 Gewinn à M 100,000	5 Gewinne à M 4000
1 Gewinn à M 60,000	108 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 50,000	264 Gewinne à M 2000
2 Gewinne à M 40,000	10 Gewinne à M 1500
3 Gewinne à M 30,000	3 Gewinne à M 1200
4 Gewinne à M 25,000	580 Gewinne à M 1000
2 Gewinne à M 20,000	1073 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 15,000	27,069 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 12,000	Zus. 18,436 Gewinne à M.
24 Gewinne à M 10,000	300, 200, 150, 124, 100,
3 Gewinne à M 8,000	94, 67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnengängen in erster Klasse 4000
 im Gesamtbetrag von M. 116,000 zur Verlosung.
 Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich
 festgesetzt.

Bur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen
 Geldverlosung kostet:

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl.	3
1 halbes " " " 3 " 1 3/4 " "	8
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.	90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
 Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages
 mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
 mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen
 Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
 lichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die
 Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch
 die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden
 wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufge-
 fordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan
 franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns
 ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rück-
 zahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.
 Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig
 prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
 begünstigt und haben wir unseren Interessenten oft-
 mals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von
 Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der so-
 lidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf
 eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet
 werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge aus-
 führen zu können, uns die Bestellungen baldigst und
 jedenfalls vor dem 30. November d. J. zukommen
 zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-
 schenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der
 neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, wer-
 den wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets
 prompte und reelle Bedienung die volle Zufrieden-
 heit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

1087)

D. O.

Nudolf Mikusch

empfehlte sein **Zielergeschäft**, das größte
 und renommierteste in Marburg a/D., Burggasse
 Nr. 26 im eigenen Hause nächst dem Casino
 und im Hotel „Erzherzog Johann“.

Besonders Fahrten im Abonnement für die
 P. T. Herrschaften zum und vom Theater und
 die Herren Offiziere von und zu den Kasernen etc.
 zu den billigsten Preisen. 1283

Wagen-Nummern: 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnheil**
 à 40 kr. wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König**, Apotheker (1014

P. T.

Soeben erscheint im Commissionsverlage
 von Julius Klinkhardt, Wien und
 Leipzig, die Broschüre:

Maturitätsprüfungen,

oder keine?

Nach den dabei gemachten eigenen und theil-
 weise auch fremden Erfahrungen verfasst

von

August Němeček,

k. k. Professor an der Oberrealschule in
 Marburg a/D.

Preis 40 kr.

Die Broschüre behandelt mit möglichster
 Gründlichkeit und Vielseitigkeit die Maturi-
 tätsprüfungsfrage und ist allen Freunden
 der studierenden Jugend gewidmet. 1285

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ankündigung.

Nur 20 Fr. für Mittagkost sowie auch
 Nachtmahl beim **Fleischhauer Nekrepp** am
 Hauptplatz Nr. 2. 1279

Gasthaus,

guter Stadtposten, zu pachten gesucht. Offerte
 an **Jos. Kadlik**, Marburg. 1291

Eine möblierte Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern und Küche, wird
 gesucht. Preis 20 fl.

Anfrage im Comptoir d. Bl. 1287

Ein schön möbliertes Zimmer,

soft und Bedienung bei einer tüchtigen Fa-
 milie gesucht.

Anfragen im Comptoir d. Bl. 1286

Die grösste Auswahl

fertiger Herren-, Knaben- & Kinder-Kleider,
 sowie Stoffe nach Mass zur Anfertigung
 zu billigsten Preisen empfiehlt

Anton Scheikl,

1053

Herrengasse.

2 harte polirte Bettstätten

und

1 eisernes Kinderbett

sind zu verkaufen. Anzufragen in der Admini-
 stration d. Bl.

Agenten

für den provisionsweisen Verkauf von **Coffee**
 an Private suchen

A. K. Reiche & Co.

1301

Hamburg.

Eigenbau-Weine,

mehrere Sorten 1881 à 60 fl. sind zu verkaufen.
 Wo? sagt die Expedition d. Bl. 1259

Einladung zur Betheiligung

zur Betheiligung
 an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg
 garantierten großen Geldlotterie, in welcher
8 Millionen 940,275 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden
 müssen (1179)

Der neue in 7 Klassen eingetheilte Spielplan
 enthält unter 98,500 Loosen 47,600 Gewinne und
 zwar ev.

400,000 Mark,

speziell aber		
1 Gew. à M 250,000	54 Gew. à M 5000	
1 " à M 150,000	5 " à M 4000	
1 " à M 100,000	108 " à M 3000	
1 " à M 60,000	264 " à M 2000	
1 " à M 50,000	10 " à M 1500	
2 " à M 40,000	3 " à M 1200	
3 " à M 30,000	580 " à M 1000	
4 " à M 25,000	1073 " à M 500	
2 " à M 20,000	27069 " à M 145	
2 " à M 15,000		à M 300, 200,
1 " à M 12,000	18436	150, 124,
24 " à M 10,000	Gew.	100, 94,
3 " à M 8000		67, 50,
3 " à M 6000		40, 20,

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Klasse
 4000 im Gesamtbetrag von M. 116,000 zur Ver-
 losung.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich
 festgestellt.

Bur nächsten ersten Gewinnziehung dieser
 großen Geldverlosung kostet:

das ganze Originalloos nur 6 Mark oder fl. 3.50 Kr.	3
das halbe " " " 3 " " 1.75 "	8
das viertel " " " 1.50 " " 90 "	90

und werden diese vom Staate garantierten **Original-
 Loose gegen Einsendung oder Post-Einzahlung
 des Betrages** an die Besteller direkt von mir
 franco versandt. Kleine Beträge können auch in
 Postmarken eingekauft werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen kurzer
 Zeit große Gewinne von **Mk. 125,000, 80,000,
 40,000**, viele von 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w.
 an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel
 zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der großen
 Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch
 nur empfohlen werden.

Jeder Teilnehmer erhält bei Bestellung den amt-
 lichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der
 Gewinne auf die resp. Klassen als auch die betreffen-
 den Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung
 die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt
 unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusen-
 dungen oder auf Verlangen der Interessenten durch
 meine Verbindungen an allen größeren Plätzen Oester-
 reichs veranlaßt werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls
vor dem 30. November d. J.
 vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Josef Steindecker** — überall als
 solid und reell bekannt — hat besondere Reklamen
 nicht nötig; es unterbleiben solche daher, worauf
 verehrliches Publikum aufmerksam gemacht wird.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Gemischte Züge.

Von Triefst nach Würzjusslag:
 Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.
 Von Würzjusslag nach Triefst:
 Ankunft 1 U. 42 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.

Postzüge.

Von Wien nach Triefst:
 Ankunft 8 U. 4 M. Früh und 11 U. 29 M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 11 U. 41 M. Abends.

Von Triefst nach Wien:

Ankunft 5 U. 37 M. Früh und 8 U. 16 M. Abends
 Abfahrt 5 U. 55 M. Früh und 8 U. 30 M. Abends

Personenzüge.

Pragerhof-Würzjusslag:
 Ankunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 50 M. Früh.
 Würzjusslag-Pragerhof:
 Ankunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 50 M. Abends.

Räntnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Vorm.
 Nach Willach: 3 U. — M. Nachmitt.

Eilzüge.

Triefst-Wien:
 Ankunft 2 U. 48 Min. Abfahrt 2 U. 53 M. Nachts.
 Ankunft 2 U. 46 Min. Abfahrt 2 U. 50 M. Nachmitt.
 Wien-Triefst:
 Ankunft 1 U. 16 Min. Abfahrt 1 U. 21 M. Nachts.
 Ankunft 2 U. 10 Min. Abfahrt 2 U. 14 M. Nachmitt.

Lose sind zu haben in **Marburg** bei der löbl. **Marburger Escomptebank**, bei der löbl. **Sparkassa**, bei Herrn **H. Reichenberg**, Herrn **A. Mayr** und **Frlin. Hofbauer**, **Tabak-Trafik**.

TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

Ziehung am 5. Januar.

1. Hauptgewinn baar Gulden **50.000**

2. Hauptgewinn baar Gulden **20.000**

3. Hauptgewinn baar Gulden **10.000.**

Ferner
1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500 —
50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

1000 Treffer zu **213.550** Gulden

Ausführliche Gewinnstverzeichnisse liegen bei allen Verkaufsstellen zur Einsicht auf.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

1225

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postporto, spesen sind zu richten an die **Rotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung** Piazza Grande Nr. 2, in Triest.
Wende man sich sofort an vorstehende Adressa. Wegen Uebernahme des Loseverschleisses

Neues Prachtwerk ersten Ranges!

FREMDE VÖLKER.

Ethnographische Schilderungen aus der alten und neuen Welt von **Richard Oberländer.**

Mit über 200 Illustrationen.
Complet in 24 Lieferungen à M. 1,50 = 90 kr. ö. W.

Ingetheilt in 13 Hauptgruppen werden in diesem Werk die einzelnen Völker und Volksstämme unseres Erdballes dem Leser vorgeführt und in anschaulicher und unterhaltender Weise deren Sitten und Gebräuche, Lebensanschauungen und Gewohnheiten skizzirt, sowie durch zahlreiche vortreffliche Illustrationen dargestellt.

In anmuthigen, leichtverständlichen Schilderungen wird hier ein **Familienbuch im besten Sinne** geboten, welches den häuslichen Kreisen Unterhaltung, Belehrung und Anregung bringen soll.

Die erste Lieferung ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie auch durch die unterzeichnete Verlagshandlung zur Ansicht zu beziehen.
Leipzig und Wien.

Julius Klinkhardt.

Annoncen-Expedition

Begründet 1855

Ältestes u. größtes Geschäft dieser Branche

in **Wien und Prag**
Budapest, Linz,

sowie in den Hauptstädten Deutschlands u. der Schweiz

Haasenstein & Vogler

(Firma-Inhaber: **Otto Maab**, Buchdruckerei-Besitzer, Wien.)

in alle Zeitungen und sonstigen Publications-Organe der Welt

zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision prompt besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Aannahme auf Annoncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührenberechnung. Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

Zeigen jeder Art betreffend: Geschäfts- und Waaren-Empfehlungen, Verkäufe und Versteigerungen, Lehr- und Erziehungs-, Bade- und Heil-Anstalten; Associations-, Agentur-, Stellen- und Arbeits-Angebote, Kaufgesuche, Familienangelegenheiten etc. werden

Die BUCHDRUCKEREI

der Firma:

EDUARD JANSCHITZ in MARBURG

Postgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten bei möglichst billigster Berechnung.

Verlag von Drucksorten für die k. k. Aemter, hochw. Pfarrämter, Gemeinden, Schulen, Advokaten, Notare etc. etc.

Leihbibliothek.